

Provisionsdeals geflossen seien. Schuster erinnerte sich an zwei – Nummer 81.202 P.F. beim Schweizer Bankverein in Genf und Nummer 05-702 779.1 bei der gleichen Bank in Lugano.

Mit seinen Konten, auf denen sogenanntes Bewegungsgeld gebunkert war, hatte Schalck Pech. Nach der Flucht soll Asbeck, der eine Vollmacht besaß, kräftig abgeräumt haben – eine Stasi-Quelle spricht von 20 Millionen Mark. □

Attentäter

Das Gesetz des Hantelns

Der Mann, der den Präsidenten niederschlug, will eine öffentliche Debatte über die Vergangenheit Richard von Weizsäckers erzwingen.

Lang ist's her, da wurde Horst Günter Roersch als „Deutschlands stärkster Mann“ gefeiert. Das blondgelockte Kraftpaket, Kragenweite 51, stemmte sich von Rekord zu Rekord: Deutscher Vizemeister im Schwergewicht 1969, Deutscher Bodybuilder-Meister 1973, Deutscher Meister im Superschwergewicht der Gewichtheber 1975, Europarekordler 1984.



Sportsfreund Roersch (1971)
„Mein Körper macht die Frauen hin“

In seinen besten Zeiten drückte der Hüne einen Everest aus Eisen, 515 Kilo, in die Höhe. Doch Lorbeer welkt.

Bewunderung erregte der Muskelvetran in den letzten Jahren vor allem noch in Hamburgs Rotlichtviertel St. Pauli, wo er mit Anabolikaschluckern aus der Kiez- und Koksszene trainierte und in Kneipen seine Bizepse bestaunen ließ, Monster von Oberschenkelformat, 50 Zentimeter Umfang.

Öffentliches Aufsehen verursachte der Supermann stets auch abseits der Arena. Dann wurde über die einstige „Olympiahoffnung“ nicht im Sportteil berichtet, sondern im Vermischten – mit stolzen Roersch-Zitaten („Mein Körper macht die Frauen hin“) und Überschriften wie: „Deutschlands stärkster Mann auf St. Pauli festgenommen! Zuhälter?“

Bald vergaß ihn selbst die Boulevardpresse, für die er sich gern mit Mercedes 600 und Hamburger Deerns ablichten ließ. Doch die Girls im Honkytonkmilieu bewunderten noch immer den mittlerweile 48jährigen: „Ein Mann wie ein Mastino“, hauchten sie.

Zuletzt kursierten in Hamburger Kiez- und Bahnhofsviertel-Kneipen wie dem „Tschüb, mach's gut“ nur noch gelegentlich die alten Roersch-Legenden, wahr oder unwahr: wie der Kraftbolzen, zeitweise Disco-Türsteher und Bordell-Wirtschaftler, immer wieder mal das Gesetz des Hantelns an sich riß und mit seinen gewaltigen Pranken – 22 Zentimeter lang, 12 Zentimeter breit – stählerne Handschellen sprengte, wie er eine Harley Davidson in die Luft stemmte, wie er einen Autofahrer, der ihm mal dumm gekommen war, einfach aus dem Wagen riß, samt Tür.

Am Donnerstag letzter Woche, gegen 19.50 Uhr, beförderte sich der Eisenmann noch einmal in die Schlagzeilen – mit einem einzigen Schlag.

Beim Hamburg-Besuch Richard von Weizsäckers ging er auf den Bundespräsidenten zu, sprach ihn an und hieb ihm ins Gesicht. Leibwächter fielen dem Schläger in den starken Arm, der Präsident kam, wie durch ein Wunder, mit lädiertes Lippe und Nase davon.

Das Attentat des „offenbar Verrückten“ (Hamburgs Bürgermeister Henning Voscherau) weckte Erinnerungen an zwei Ereignisse im Jahre 1990: den Messeranschlag auf Oskar Lafontaine und die Revolverattacke auf Wolfgang Schäuble. Doch Roersch sieht in seiner Tat offenbar eher einen Akt nach Art der Deutsch-Französin Beate Klarsfeld, die 1968 auf einem CDU-Parteitag den

damaligen Kanzler Kurt Georg Kiesinger ohrfeigte, den sie für einen „Nazi und Mörder“ hielt.

Politische Motive jedenfalls beansprucht auch Roersch für sich, der seit Jahren so sehr auf den Präsidenten fixiert ist, daß ihm selber im Milieu der Spitzname „Weizsäcker“ verpaßt wurde. Nächstelang ereiferte sich der Superathlet in Kneipen über die Vergangenheit des Bundespräsidenten. Ein Kumpan: „Der redete über nichts anderes.“

Weizsäcker, eröffnete „Weizsäcker“ dem zumeist leicht gelangweilt zuhörenden Kiez-Publikum, habe sich nicht gescheut, seinen NS-belasteten Vater in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen zu verteidigen. Und als der Adlige später in der Geschäftsführung des Skandalunternehmens Boehringer

gesessen habe, sei er für die Produktion des Vietnam-Giftes Agent Orange mitverantwortlich gewesen.

Am Tatort fand die Polizei Flugblätter eines Mitdemonstranten: „R. von Weizsäcker, verlassen Sie Hamburg und Deutschland!!!“ Bei der Vernehmung, verlautbarte die Polizei, habe der Muskelmann erklärt, er habe Weizsäcker keineswegs platt

machen wollen. Ihm sei es lediglich darum gegangen, verhaftet und vor Gericht gestellt zu werden, damit er dort die Vergangenheit Weizsäckers anprangern könne.

In Roersch's eigener Vergangenheit finden sich einige wenige Hinweise darauf, daß ihm Brutalität, jedenfalls im Grunde seines Herzens, fremd ist. Als 1975 gegen den Sportsfreund wegen Förderung der Prostitution ermittelt wurde, sprang ihm, warum auch immer, die blonde, gertenschlanke Susi bei. Der Günter, sagte sie aus, sei „ein ganz lieber Kerl“, er werde sich nie zu einem „richtigen Zuhälter“ entwickeln: „Der hat mich ja nicht einmal geschlagen.“

Vor Gericht kam der Koloß vom Kiez damals mit 4950 Mark Geldstrafe davon. Letzte Woche aber leitete der Generalbundesanwalt gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen des „Verdachts der Verunglimpfung des Bundespräsidenten“ ein. Höchststrafe: fünf Jahre Knast.

Verfolgt wird dieser Straftatbestand allerdings nur mit „Ermächtigung des Bundespräsidenten“. Sollte Weizsäcker darauf verzichten, bekommt Roersch womöglich nicht den ersehnten Prozeßspektakel, sondern nur ein Verfahren von Kiez-Format – wegen Körperverletzung. □



Opfer Weizsäcker
„Hamburg verlassen!!!“